

Die 'eigenen Dämonen', derer sich Michi Maier in seinen überdimensionierten Schaumstoff-Skulpturen 'habhaft' wird, wohnt die Grundphilosophie des Grotesken inne:

Entindividualisierte Riesen als eliminiertes "Ich" an den Nagel gehängt, Gekreuzigte Gesichtslose, deren Geschlecht im Übermaß hervor quillt, nehmen selbst sämtliche Sitzplätze in Michi Maiers Arbeitsstätte in Beschlag (regelrecht mit den Sesseln verwachsen, so dass weder Schaffer noch Betrachter zum Ruhen kommen), mahnen grinsend und mit erhobener Faust zur Auseinandersetzung mit den 'Krüppeln dieser Kunst':

Ähnlich dem Velasquez gewidmeten Sälen im spanischen Prado, bewohnt von Missgeburten und zwerghaften Riesen, könnten uns auch diese seelenverwandt anreden, um so als Herrscher der absoluten künstlerischen Freiheit, die Botschaft ihres Erschaffers rüber zu bringen: Schafft die Spannung der eigenen Schöpferkraft und versagt nicht am Leben selbst.

Michi Maiers Bilder thematisieren zumindest noch eine Sehnsucht nach Zweisamkeit, die jedoch durch aufgerissenen Münder und 'unterhalb' auseinander klaffenden Körpern 'ad absurdum' geführt wird.

Olivera Stevanovic M.A.

Graz, 11. Mai 2008